

Erster Hauptteil: Der Anfang (1,1–13)¹

Markus hat einen wichtigen Teil der ihm zur Verfügung stehenden Täuferüberlieferung zu einem einleitenden und grundlegenden Vorwort seiner gesamten Evangelienschrift gestaltet. In dieser Weise führt Johannes Jesus als den gemäß der Schrift kommenden Herrn und stärkeren Geisttäufer ein. Zudem wird Jesus nach der Taufe durch die himmlische Stimme als der geliebte Sohn des Wohlgefallens Gottes ausgezeichnet, der sodann seine hohe Würde und Sendung in der Versuchung durch Satan bewährt. Damit ist das Wirken Jesu vorbereitet und vom Täufer und Gott selbst grundlegend legitimiert, während Jesus die Probe der Versuchung vorbildlich besteht.

Mit 1,14f. beginnt zeitlich und örtlich deutlich abgesetzt die erste Hälfte des Mk, die von 1,14–8,26 reicht und mit der zusammenfassenden Verkündigung des Evangeliums Gottes durch Jesus selbst wirkungsvoll anhebt.

Mit der Abgrenzung des Prologs von 1,1–13 nehme ich eine früher weit verbreitete Annahme auf, während in neuerer Zeit eine Reihe von Fachleuten den Abschluss des Prologs erst bei 1,15 ansetzt². Doch eröffnet das Summarium 1,14f. gerade das öffentliche Wirken Jesu, während der Prolog (1,1–13) dieses legitimiert und grundlegend vorbereitet.

¹ Im folgenden Kommentar werden nach den knappen Überblicken über die jeweiligen Hauptteile des Mk die einzelnen Perikopen zunächst in einer eigenen Übersetzung geboten, die um größtmögliche Nähe zum griechischen Original bemüht und in der deutschen Formulierung daher wenig flüssig und häufig sogar sperrig ist. Zumeist werden Partizipien als Partizipien, *kai* mit „und“, *dé* mit „aber“ und das *Praesens historicum* als Präsens wiedergegeben. Innerhalb der einzelnen Abschnitte, aber nicht selten auch des ganzen Buches, wird eine konkordante Übersetzung angestrebt, welche die Stichwortverbindungen des Mk auch im Deutschen erkennen lässt. Der Übersetzung folgen gewöhnlich Abschnitte zur Literar-, zur Form- und Gattungs- sowie zur Redaktionskritik, ehe die einzelnen Verse (der Gliederung der Formkritik folgend) ausgelegt werden.

² Zur Abgrenzung des Prologs von 1,1–13 vgl. die Kommentare von CRANFIELD, LOHMEYER, SCHWEIZER, TAYLOR, neuerdings auch wieder KERTELGE; LENTZEN-DEIS und SCHENKE; zur Abgrenzung von 1,1–15 die Kommentare von ANDERSON, ERNST, GNILKA, GRUNDMANN, GUELICH, LÉGASSE, LÜHRMANN, MARCUS, PESCH, WITHERINGTON, die auch auf weitere Vertreter dieser Annahme verweisen. Zu den beiden Alternativen vgl. weiter KLAUCK, Vorspiel 19–35, der sich aber für 1,1–15 ausspricht.

1. Der Täufer als prophetischer Wegbereiter Jesu am Anfang des Evangeliums (1,1–8)

1 Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes³.

2 Wie geschrieben steht bei Jesaja, dem Propheten: „Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten soll (Ex 23,20; Mal 3,1). 3 Stimme eines Rufenden in der Wüste: ‚Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade (Jes 40,3 LXX)!““

4 (So) trat Johannes der Täufer in der Wüste auf, verkündigend eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

5 Und es zog zu ihm hinaus das ganze Land Judäa und die Jerusalemer alle, und sie wurden von ihm im Jordan-Fluß getauft, bekennend ihre Sünden.

6 Und Johannes war bekleidet mit Kamelhaaren und einem ledernen Gürtel um seine Hüfte und aß Heuschrecken und wilden Honig.

7 Und er verkündigte, indem er sagte: „Es kommt, der stärker (ist) als ich, nach mir, ich bin nicht würdig, ihm gebückt den Riemen seiner Sandalen zu lösen. 8 *Ich* taufte euch mit Wasser, *er* aber wird euch mit heiligem Geist taufen.“

V. 1 steht überschriftsartig am Anfang des Mk und charakterisiert zusammenfassend den Inhalt der Schrift als Evangelium Jesu Christi. Der Täufer wird dann durch Schriftzitate qualifiziert (V. 2f.), in seinem Handeln kurz dargestellt (V. 4–6) und durch ein abschließendes Wort in direkter Rede ausgezeichnet (V. 7f.).

³ Der Zusatz υἱοῦ θεοῦ (des Sohnes Gottes) fehlt zwar bei wenigen Hsn. (der urspr. Fassung von \aleph 01, Θ 038 u. a.), dürfte aber doch ursprünglich sein, da er vorweg vortrefflich auf die im Mk wichtige Sohnes-Christologie hinweist. Als sekundär beurteilen den Zusatz z. B. PESCH, Mk 1, 74 Anm. a; LÉGASSE, Mk 1, 70; MARCUS, Mk 1, 141; DORMEYER, Markusevangelium (2005) 144f.; GREEVEN/GÜTING, Textkritik 41–46 [mit breiter Diskussion]; als ursprünglich LAGRANGE, Mk 3; CRANFIELD, Mk 38; ANDERSON, Mk 67; GNILKA, Mk 1, 43; GUELICH, Mk 1, 6 Anm. c; KERTELGE, Mk 16; LAMARCHE, Mk 32f.; KAZMIERSKI, Jesus 1–9; KLAUCK, Vorspiel 45f.; unentschieden bleibt z. B. LÜHRMANN, Mk 33.

Formkritisch lässt sich der Abschnitt wie folgt gliedern⁴:

- | | | | |
|---|----|--------|--|
| | 1. | V. 1 | Anfang des Evangeliums Jesu Christi |
| { | 2. | V. 2f. | Mischzitat, das den Täufer als endzeitlichen Boten Gottes ausweist |
| | 3. | V. 4 | Vorstellung des Täufers durch Verkündigung der Taufe |
| | 4. | V. 5 | Großer Zulauf aus Judäa und Jerusalem zur Taufe |
| | 5. | V. 6 | Kleidung und Nahrung des Täufers |
| | 6. | V. 7f. | Verkündigungswort in direkter Rede über den kommenden Stärkeren und dessen Taufe |

V. 2–8 ist nach V. 1 zunächst durch Worte aus den Propheten (V. 2f.) und Worte des Täufers (V. 7f.) gerahmt. Den inneren Rahmen bildet die Darstellung des Täufers nach Wirken (V. 4) und Verhalten (V. 6), in der Mitte (V. 5) wird sein Erfolg herausgestellt. Die Worte der atl. Propheten (V. 2f.) weisen den Täufer bereits als prophetische Gestalt aus und werfen ein helles Licht auf seine Würde. Im Mittelteil handelt er dann als Prophet, indem er die Taufe der Umkehr verkündigt und nach Prophetenart lebt (V. 4–6). Im Schlussteil schließlich spricht er als Prophet, indem er von sich weg auf einen Stärkeren weist, der sogar seine Taufe überbieten wird (V. 7f.).

Der Abschnitt V. 1–8, der das Wirken des Täufers als schriftgemäß und so Gottes Willen entsprechend auszeichnet, kann *gattungskritisch* als „hagiographischer Bericht“ über den Täufer als ersten Verkünder des Evangeliums Jesu Christi bestimmt werden⁵.

Redaktionskritisch betrachtet weisen die Schriftzitate den Täufer deutlich als Propheten Gottes aus, was durch sein Handeln bestätigt wird. Er wird so in seiner Würde herausgestellt, tritt aber am Schluss durch das eigene Wort vor dem kommenden Stärkeren zurück. So wird er ganz Wegbereiter Jesu Christi als des kommenden Stärkeren und gehört zugleich bereits in das Evangelium, an dessen Anfang sein Wirken steht. Der Täufer wird als der von Gott verheißene und beglaubigte Wegbereiter Jesu zur Würde des Evangeliums erhoben, und das Evangelium Jesu Christi wird seinerseits im Alten Testament und dem letzten Propheten, Johannes dem Täufer, verankert. Markus hat durch V. 1 und die Stilisierung von V. 1–8 insgesamt den Täufer zum Anfang des Evangeliums erhoben und dieses an dessen Wirken sowie die atl. Prophetie rückgebunden. Der Täufer wird auch im weiteren Mk ganz in christologischer Funktion gesehen, dessen eigenes Profil eher im Schatten Jesu steht.

Zum Anfang des Mk mit der Täufererzählung: Die Großevangelien beginnen ihre Schrift jeweils mit einer Vorgeschichte über Geburt und Kindheit Jesu (Mt 1f.; Lk 1f.) oder gar mit einem Lied auf das vorzeitliche Wirken des *lógos*, auf seine Herrlichkeit und Inkarnation (Joh 1,1–18). Das Mk dagegen setzt wesentlich später mit der Täuferüberlieferung ein, mit welcher auch der Strom

⁴ Vgl. ähnlich LENTZEN-DEIS, Mk 1f.

⁵ Vgl. ähnlich PESCH, Mk 1, 75 (das Zitat ist bei ihm kursiv); BERGER, Formgeschichte 347, bezeichnet V. 2–8 als „Enkomion“ („die lobende Darstellung eines Menschen“), vgl. dazu ebd. 344–346.

der Jesusüberlieferungen verbreitet zu fließen begann (vgl. Joh 1,19ff.; Apg 10,34–43: V. 37)⁶. Es leitet sie nur durch den überschriftartigen Vers 1,1 ein und charakterisiert damit die Täuferüberlieferung als Anfang des Evangeliums Jesu Christi. Dieser etwas unvorbereitete Eingang des Mk hat am Schluss ein unvermitteltes Ende zur Seite, berichtet das Mk doch im Unterschied zu den drei anderen kanonischen Evangelien ursprünglich nicht von Erscheinungen Jesu. Das abrupte Abbrechen des Mk in 16,8 ist freilich noch weit überraschender als dessen spontaner Beginn und hat spätere Ergänzungen im längeren und kürzeren Mk-Schluss zur Folge gehabt.

Der nicht weiter vorbereitete Anfang und das abrupte Ende des Mk dürften aber gerade Echtheitszeichen dieses Werkes sein und zudem einen Hinweis auf dessen höheres Alter im Vergleich zu den Großevangelien geben, deren Verfasser stärker auf stilistisch-theologische Abrundung und Ergänzung zur Ganzheit und Geschlossenheit bedacht waren.

- 1 *arché* heißt „Anfang, Beginn; Ursache, Urgrund, Amt“⁷. Hier ist die Bedeutung „Anfang, Beginn“ vorauszusetzen⁸. Dies stimmt mit der übrigen Verwendung von *arché* im Mk überein (vgl. noch 10,6; 13,8.19) und wird sich im Zusammenhang als sinnvoll erweisen⁹. Eine formale und inhaltliche Analogie liegt in Hos 1,2a vor. V. 1 hat somit einen einführenden und zusammenfassenden Charakter und will den Inhalt des im Folgenden Erzählten als Evangelium Jesu Christi kennzeichnen, das in der Verkündigung und im Wirken des Täufers seinen schriftgemäßen Anfang gefunden hat¹⁰.

Der Begriff **Evangelium** (*euangélion*), bedeutet „gute Kunde, Freudenbotschaft“. Das entsprechende Verb ist seit Deuterotesaja mit der eschatologischen Erwartung in Israel verbunden (Jes 40,9; 52,7), so dass das Substantiv vorzüglich zu Jesu Verkündigung von der Nähe des Reiches Gottes wie zur Charakterisierung des Vorläufers Jesu durch Jes 40,3 in V. 3 passt¹¹. „Durch 1,1 macht der Verfasser demnach deutlich, dass er die ganze Schrift als Frohbotschaft von Jesus Christus verstehen will, der Verkünder wie Inhalt der Basileia ist, Subjekt und Objekt des Evangeliums. Seine Schrift gibt ‚Kunde von Gottes Heilshandeln als Freudenbotschaft für alle Völker‘ in Jesus Christus.“¹²

- 2f. *kathós* (wie; vergleichend) führt verbunden mit *gégraptai* (es steht geschrieben) formelhaft Schriftzitate ein (im Mk noch 9,13; 14,21, aber ohne nachfol-

⁶ Vgl. MOULE, Mk 1f.8; VIELHAUER, Geschichte 352f.; BÖTTGER, König 13; DORMEYER, Markusevangelium (2005) 177 urteilt: „Eine Kindheitsgeschichte fehlt, wie sie auch in der überwiegenden Anzahl der antiken Biographien fehlen kann“.

⁷ Vgl. BAUER, Wb. 224f.

⁸ Vgl. dazu SCHWEIZER, Mk 11: „Wie das erste Buch der Bibel und das Johannesevangelium beginnt auch Markus beim ‚Anfang‘“. Weiter vgl. GUNDRY, Mk 32f.; MARCUS, Mk 1, 141.

⁹ Nach PESCH, Mk 1, 74f., ist V. 1 anders als Überschrift im Sinne eines Buchtitels zu verstehen und *arché* mit „Grundlegung“ zu übersetzen. Markus erhebe den Anspruch, die Grundlage der nachösterlichen Verkündigung des Evangeliums in der Geschichte des Wirkens und der Verkündigung Jesu zu legen. LIMBECK, Mk 17, verbindet beide Aspekte (Grund und Anfang) miteinander; vgl. weiter SCHENKE, Mk 44.

¹⁰ Vgl. ähnlich GNILKA, Mk 1, 42f.; KERTELGE, Mk 15f. (bes. auch zum Verständnis von „Evangelium“); BEST, Mark 38.

¹¹ Vgl. VAN IERSEL, Mk 84.

¹² DSCHULNIGG, Sprache 386; vgl. MARCUS, Mk 1, 146f.; SCHENKE, Mk 43.

gendes Zitat). Das folgende Logion wird Jesaja zugeschrieben, der als Prophet eigens herausgestellt wird. Diese Zuschreibung trifft aber eigentlich nur auf V. 3 zu, während V. 2b.c zunächst ein Mischzitat aus Ex 23,20 und Mal 3,1 bietet. „Dass das ganze Zitat dem Propheten Jesaja zugeschrieben ist, weist Jes 40,3 (= Mk 1,3) als Kern der Zitatkontamination aus: Verkündigung und Tauf­tätigkeit des Johannes in der Wüste (VV4–5) werden als Erfüllung der jesajanischen Prophetie eschatologisch gedeutet.“¹³

Das Mischzitat in V. 2b.c stammt aus der Tradition, mit ihm deutet auch Q den Täufer (Mt 11,10 par. Lk 7,27). Durch die Aufnahme von Mal 3,1 wird er als Wegbereiter Gottes verstanden, der zur Umkehr vor dem kommenden Richter ruft. Nach Mal 3,23f. handelt es sich bei diesem endzeitlichen Propheten um Elija (vgl. Sir 48,10f.). Dies ist auch die Sicht des Mk, wenn es den Täufer mit Elija identifiziert (9,11–13, vgl. auch explizit Mt 11,14), und ihn so als Wegbereiter des von Gott gesandten Messias¹⁴ versteht.

Das Zitat V. 3 aus Jes 40,3 stimmt wörtlich mit der LXX überein, setzt nur am Schluss statt *tú theú hēmón* (unseres Gottes) verkürzt *autú* (seine) und passt es so in den Zusammenhang ein, da es hier um die Bereitung des Weges des Kyrios Jesus geht. Der Täufer ist als Bote Gottes die Stimme eines Rufenden, der in der Wüste seinen Ruf erschallen lässt¹⁵.

Schon die Qumrangemeinde hat Jes 40,3 zur Begründung ihrer eschatologischen Existenz in der Wüste zitiert (S 8,12–14; vgl. 9,19f.). Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Wirken des Täufers von seinen Jüngern auch im Licht dieses Textes gedeutet wurde und dass einzelne Täuferjünger dieses Verständnis ihres Meisters in den Jesusjüngerkreis einbrachten, als sie Jesusanhänger wurden¹⁶.

Die Zitatkombination V. 2f. wird inhaltlich durch *kathós* (wie) am Beginn von V. 2 auf V. 1 und V. 4ff. bezogen. Der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus (V. 1) hat schriftgemäß seinen Ausgang genommen (V. 2f.) im Wirken des Täufers (V. 4ff.), der durch die Schriftzitate als Prophet Gottes und Wegbereiter für dessen Messias ausgewiesen wird, als wiedergekommener, endzeitlicher Elija, der dem Stärkeren die Pfade ebnet.

¹³ PESCH, Mk 1, 77 (dort teils kursiv). Zur Kombination der drei Schriftzitate in V. 2f. vgl. weiter HIEKE, Literatur 51. Zum Einfluss von Deuterijosaja überhaupt auf 1,1–15 vgl. MARCUS, Mk 1, 139f. Zur Bedeutung der Zitate und Anspielungen aus Jes im Mk vgl. KLAUCK, Vorspiel 81f.

¹⁴ Auch in einem Teil der Auslegungstradition von Mal 3,1 fungiert Elija als Wegbereiter des Messias Gottes, vgl. dazu PESCH, Mk 1, 78; Bill. IV/2, 764–798 (28. Exkurs).

¹⁵ So entsprechend der LXX, anders der MT, wo es um die Bereitung des Weges Gottes durch die Wüste geht.

¹⁶ Vgl. auch PESCH, Mk 1, 77f.

In den V. 2f. findet sich das **Wegmotiv** gleich dreimal. Der Täufer ist Wegbereiter des Herrn als Rufer zur Umkehr. Die AdressatInnen sind angesprochen, dem Kommenden den Weg zu ebnen und ihm später auf dem Weg zu folgen, der ein Weg nach Jerusalem in das Leiden sein wird. Mit dem im gesamten Mk wichtigen Wegmotiv¹⁷ verbindet sich auch das Nachfolgemotiv: die Nachfolge der JüngerInnen auf dem Weg Jesu, der die Bereitschaft zum Leiden mit umschließt (8,27ff.). So spannt sich bereits von den Eingangszitaten her ein die ganze Schrift umfassender Bogen: der Weg Jesu und die JüngerInnen-Nachfolge.

- 4 In Übereinstimmung mit Jes 40,3 LXX (vgl. V. 3) tritt der Täufer in der Wüste auf und verkündigt eine Taufe der Umkehr¹⁸. Wer sich von ihm taufen lässt, hat sich aufgrund seiner Predigt vom kommenden Richter bereits bekehrt und empfängt als Siegel seiner Bekehrung die Taufe. In dieser Weise wird ihm die Sünde vergeben, er gehört auf die Seite Gottes und wird vor dem kommenden Gericht gerettet (vgl. Mt 3,7–10.12 par. Lk 3,7–9.17). Vielleicht ist auch daran zu denken, dass die Vergebung der Sünden erst beim künftigen Endgericht von Gott selbst den Getauften gewährt wird¹⁹.

Diese inhaltliche Dimension der Johannestaufe ist aus Q-Aussagen zu erschließen, in unserem V. 4 wird sie nur verkürzt und gerafft angesprochen. Das Mk interessiert weniger das eigene Verkündigungsprofil des Täufers, sondern eher seine Wegbereitung für Jesus, hier durch die Taufe der Umkehr und das prophetische Wort über den Stärkeren (V. 7f.), später durch sein auf Jesus vorausweisendes Leidens- und Todesgeschick (vgl. 6,17–29; 9,11–13)²⁰.

- 5 V. 5 ist ein kurzer Bericht vom großen Erfolg des Täufers, der hier hyperbolisch gesteigert festgehalten wird (vgl. doppeltes *pás*: ganz; alle)²¹. Nicht gerade alle Bewohner Judäas und Jerusalems werden sich aufgrund der Umkehrpredigt des Täufers bekehrt haben, doch wird ihm historisch ein beachtlicher Erfolg beschieden gewesen sein. Nur auf diesem Hintergrund ist die große Bedeutung des Täufers bis in die Jesusbewegung hinein und im NT verständlich, und dies wird auch durch den Bericht bei Flavius Josephus bestätigt (Ant. 18,116–119).

Nach den knappen geographischen Angaben des Mk (vgl. Jordan und Einzugsgebiet Judäa, Jerusalem) wird der Täufer in der unteren Jordansenke bei Jericho gepredigt und getauft haben. H. STEGEMANN lokalisiert die Taufstelle genauer gegenüber Jericho bei Betanien („Bootshausen“) „jenseits des Jordan“ (Joh 1,28; 10,40); d. h. auf der Ostseite, wo einst Josua das Volk durch

¹⁷ Vgl. VAN IERSEL, Mk 80; weiter HEIL, Mk 28–30; MARCUS, Mk 1, 148f.

¹⁸ Zur Umkehr als wichtigstem Thema des Frühjudentums vgl. MARCUS, Mk 1, 150.

¹⁹ Vgl. H. STEGEMANN, Essener 302f.; MARCUS, Mk 1, 156.

²⁰ Vgl. zur Johannestaufe weiter z. B. GNILKA, Mk 1, 45f.; LÜHRMANN, Mk 36; ERNST, Johannes 320–340; H. STEGEMANN, Essener 301–308.

²¹ Vgl. WITHERINGTON, Mk 73.

den Jordan in das Heilige Land hineingeführt hat und wo Elija zum Himmel emporfuhr²².

Mit der Zeichnung von Kleidung und Nahrung des Täufers wird dieser gemäß der einfachen Lebensweise der Beduinen dargestellt²³; darüber hinaus werden im Kontext von 1,1–8 aber auch deutlich Anklänge an eine Prophetengestalt (Sach 13,4), ja sogar an Elija (2 Kön 1,8) vernehmbar²⁴. Bei der Angabe zur Nahrung ist Lk 7,33 („und aß kein Brot und trank keinen Wein“) „das spiegelbildliche Gegenstück“²⁵ zu Mk 1,6. Auch die Nahrungsaskese soll den Täufer als Propheten ausweisen, der in kultischer Distanz zu Überfluss und Verweltlichung lebt (vgl. Mt 11,8par.)²⁶.

Gerade als so vorgestellter Prophet, der seine Sendung von Gott im Ruf zur Umkehr und durch eine vorbildlich asketische Lebensform bekräftigt, erhält das Wort, das er in V. 7f. ausspricht, zusätzliches Gewicht. Es steht außerdem in der Schlussposition der Einheit, im Gegenüber zum Gotteswort der Schrift (V. 2f.), und wird so auch formal hervorgehoben.

Das Logion des Täufers wird eingeleitet durch *kēry̅ssō* (verkündigen; vgl. auch V. 4) und so vorweg noch zusätzlich beschwert. Absolutes *kēry̅ssein* wird insgesamt 12-[bzw. 14-]mal verwendet und ist im Mk vergleichsweise besonders häufig²⁷. Durch dieses Leitwort wird die Verkündigung des Täufers, Jesu, von Geheilten, der Zwölf und weltweiter Boten qualifiziert²⁸. „Sie alle sind Diener des Kerygmas, das mit dem Täufer in Judäa anhub, von Jesus in Galiläa machtvoll verbreitet, von Geheilten bald über das jüdische Land hinausgetragen, von den Zwölf im Auftrag Jesu weiterverbreitet wurde und in der Mission weltweit bezeugt wird. Hier waltet eine einheitlich-zusammenfassende Konzeption“²⁹, an deren Beginn der Täufer steht, der mit seinem Tauf- und Christuskerygma die missionarische Ausbreitung des Evangeliums eröffnet.

Der Täufer, der zuvor als Prophet in dieser Weise ausgezeichnet worden ist, weist nun von sich weg auf einen Stärkeren, der nach ihm kommt und dem er, ob dessen Größe und Bedeutung von Gott her, nicht würdig ist, die Schuhrie-

²² Vgl. H. STEGEMANN, Essener 294–298.300f.; auch E. W. STEGEMANN/W. STEGEMANN, Sozialgeschichte 152. Als Alternative bleibt die Lokalisierung von Betanien im Norden in der Landschaft Batanäa östlich des Sees Gennesaret. Vgl. dazu RIESNER, Bethany; WENGST, Joh 1, 81f.; DSCHULNIGG, Jesus 15f. mit Anm. 29.

²³ Vgl. VIELHAUER, Tracht.

²⁴ Vgl. LAMARCHE, Mk 46.

²⁵ BÖCHER, Johannes 92.

²⁶ Vgl. dazu LÜHRMANN, Mk 35; ERNST, Mk 34f.; KERTELGE, Mk 18; H. STEGEMANN, Essener 298, der darin allerdings keine Nahrungs- und Kleidungsaskese sieht.

²⁷ Vgl. DSCHULNIGG, Sprache 185f. (M 192; 14-mal inklusive längerem Mk-Schluss).

²⁸ Vgl. SCHWEIZER, Mk 12; zum atl. Hintergrund vgl. MARCUS, Mk 1, 154.

²⁹ DSCHULNIGG, Sprache 382f.

men zu lösen, an ihm also den niedrigsten Dienst des Sklaven zu tun. Im Zusammenhang von 1,1–8 und V. 9ff. ist beim Stärkeren klar auf Jesus verwiesen. Löst man V. 7f. jedoch aus diesem Zusammenhang und versteht man die Aussage als Täuferwort, das nur leicht christlich adaptiert wurde, dann ist beim Kommenden (Mt 3,11) an Gott selbst oder vielleicht noch eher an den zum Gericht kommenden Menschensohn zu denken³⁰. Ehemalige Täuferjünger könnten das Wort ihres früheren Meisters in den Jüngerkreis Jesu mitgebracht und es auf den Menschensohn Jesus bezogen haben, der jetzt nicht primär zum Gericht, sondern zur Ansage des Heiles des Reiches Gottes gekommen war (vgl. 1,15).

Das Wirken des Täufers gehört V. 8 bereits der Vergangenheit an (vgl. Aorist); er taufte noch mit Wasser, der kommende Stärkere aber, dem die Zukunft gehört (vgl. Futur), wird mit heiligem Geist taufen. Obwohl im sonstigen NT von einer Tauf­tätigkeit Jesu nur im Joh erzählt und die Aussage als bald wieder zurückgezogen wird (vgl. Joh 3,22.26 vs. 4,1f.), stellt das Mk Jesus als Spender der Taufe im heiligen Geist heraus. Damit wird die christliche Taufe ätiologisch auf Jesus zurückgeführt, der die Tauf­tätigkeit des Johannes in der Gabe des endzeitlichen Geistes Gottes (vgl. Joël 3,1f.; Ez 36,25–28) überbietend vollendet.

Nach den aus Q stammenden Parallelen Mt 3,11f. par. Lk 3,16f. wird der Kommende mit heiligem Geist und Feuer taufen, mit der Wurfschaufel Weizen und Spreu trennen und letztere in unauslöschlichem Feuer verbrennen. Diese Q-Fassung wird die ursprüngliche Aussage des Johannes über die Taufe des Kommenden besser zur Geltung bringen. Der Kommende wird jene, die sich nicht von Johannes taufen lassen, im Sturm und Feuer (so als Hendiadyoin verstanden) des Gerichts verderben³¹. Vielleicht ist aber eher an eine doppelte Wirkung der angesagten Taufe zu denken, für die einen zur Rettung (Geist), für die anderen zum Verderben (Feuer) (vgl. auch die doppelte Wirkung in Mt 3,12 par: Weizen in die Scheune, Spreu ins Feuer)³². In der Mk-Fassung (V. 8) wird die eschatologische Gerichtsansage zugunsten einer positiven Aussage über die christliche Taufe ganz weggelassen³³. Der nach dem Täufer kommende Jesus ist der Bringer des endzeitlichen Heiles, das jene erfahren werden, die seinem Evangelium vom Reich Gottes glauben und sich taufen lassen (1,14f.). Diese Aussage ist gegenüber Q, Mt und Lk deutlicher auf Jesus und die christliche Gemeinde zugeschnitten.

³⁰ Vgl. BECKER, Johannes 34–37; PESCH, Mk 1, 84. Anders MARCUS, Mk 1, 151f., der im „kommenden Stärkeren“ den Messias erblickt.

³¹ Vgl. HOFFMANN, Studien 30; PESCH, Mk 1, 85.

³² Vgl. GNILKA, Mk 1, 48; H. STEGEMANN, Essener 305f.

³³ Vgl. ähnlich LAMARCHE, Mk 38.

2. Taufe und Versuchung Jesu (1,9–13)

9 Und es geschah in jenen Tagen: Jesus von Nazaret in Galiläa kam und wurde von Johannes im Jordan getauft.

10 Und sogleich, hinaufsteigend aus dem Wasser, sah er die Himmel sich spaltend und den Geist wie eine Taube auf ihn hinabsteigend.

11 Und eine Stimme erging aus den Himmeln: „Du bist mein Sohn, der geliebte, an dir habe ich Wohlgefallen“.

12 Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.

13 Und er war in der Wüste vierzig Tage, versucht vom Satan. Und er war mit den Tieren, und die Engel dienten ihm.

Mit V. 9 beginnt eine neue Einheit. Jesus tritt nun selbst in die Szene. Er wird durch Johannes getauft und nach der Taufe vom Himmel ausgezeichnet. Daran schließt sich nach einem Ortswechsel die Versuchung Jesu durch Satan an.

Formkritisch lässt sich die zweiteilige Szene wie folgt gliedern:

I. Taufe Jesu (V. 9–11)

1. V. 9 Jesus kommt zu Johannes und lässt sich taufen
2. V. 10 Sich-Spalten der Himmel und Herabkunft des Geistes (Vision)
3. V. 11 Gottes Stimme zeichnet Jesus als geliebten Sohn aus (Audition)

II. Versuchung Jesu (V. 12f.)

1. V. 12 Der Geist treibt Jesus in die Wüste
2. V. 13 Bewährung in 40-tägiger Versuchung durch Satan

Das größere Gewicht liegt auf der ersten Szene, die im Höhepunkt der Himmelsstimme beschlossen wird. Sie ist fast doppelt so umfangreich wie die zweite Szene.

Die beiden Teile sind sprachlich durch *kaí euthýs* (und sogleich) und *tó pneúma* (der Geist) verknüpft (V. 10.12)³⁴. Ob sie immer miteinander verbunden überliefert wurden, lässt sich nicht sichern, eine frühe Zuordnung ist aber denkbar. Die Verbindung von V. 12f. mit V. 9–11 setzt die hohe Berufung und messianische Würde Jesu der Bewährung in der Versuchung aus. Jesus besteht diese Probe vorbildlich und führt so als Sohn des göttlichen Wohlgefallens die Heilszeit herauf.

Die V. 9–11 werden der Substanz nach als Einzelüberlieferung ursprünglich für sich tradiert worden sein. Sie halten das historisch gesicherte Faktum fest, dass Jesus von Johannes getauft worden ist. Mit dieser geschichtlichen Tatsache, welche das Problem einer Zu- und Unterordnung Jesu unter den Täufer aufwerfen konnte, wird gleichzeitig und klärend die herausragende und einmalige Würde Jesu betont. Jesus ist der von Gott durch seinen Geist ausgezeichnete und einmalig geliebte Sohn, der den Täufer weit überragt.

³⁴ Vgl. weiter PESCH, Mk 1, 88.

Gattungskritisch ist die Einheit schwierig zu erfassen und in ihrer näheren Bestimmung umstritten. Einige bezeichnen sie als Berufungserzählung, in der Jesu Berufung und Sendung festgehalten werde, wobei ein ausdrückliches Auftragswort fehlt, dieses in der Geistsendung aber mitenthaltend sein kann³⁵. K. BERGER ordnet 1,9–11 den Berichten über Visionen und Auditionen zu und betrachtet V. 10f. als Installation, welche die besondere Funktion des Erwählten deutlich macht³⁶. Andere sprechen von einer Deutevision³⁷, welche targumische Vorbilder habe und für die kombinierende Schriftanspielungen charakteristisch seien³⁸.

Ich möchte die gattungskritische Frage offen lassen, mit ihr auch den schon älteren Streit, ob hier nur das Faktum der Taufe Jesu durch Johannes zugrunde liege und der Rest christologische Reflexion der nachösterlichen Gemeinde sei oder eventuell doch eine Berufungserfahrung Jesu bei der Johannestaufe reflektiert werde. Möglicherweise sind auch hier, wie so oft in der biblischen Exegese, die Entweder-Oder-Kategorien zu einfach und kurzschlüssig und ist vielmehr eine zugrundeliegende Berufungserfahrung Jesu mit nachösterlicher Reflexion verbunden worden.

Redaktionskritisch zeigt sich, dass Jesus im Anschluss an die Taufe durch Johannes durch die Herabkunft des Geistes und die Himmelsstimme als Sohn des göttlichen Wohlgefallens ausgezeichnet wird, wobei der geliebte Sohn im Licht des Knechtes Gottes gesehen wird (Jes 42,1). Diese hohe Würde bewährt er gleich anschließend in der Versuchung durch Satan. Er besteht so anders als Adam im Paradies und das Volk Israel in der Wüstenzeit die Anfechtung der Versuchung und beginnt sodann als von Gott gesandter und in der Wüste bewährter Sohn sein irdisches Wirken. Die Szene dient primär der christologischen Profilierung Jesu vom Anfang seines Wirkens an, sekundär aber auch als Vorbild der AdressatInnen, die durch die Taufe ebenfalls von Gott geliebt und erwählt sind, aber dennoch der Versuchung ausgesetzt bleiben.

- 9 Der Satz nimmt in der Formulierung die V. 4f. auf, variiert aber doch feststellbar. Die Einführung ist feierlich und hat biblischen Klang³⁹. „In jenen Tagen“ bezieht sich zurück auf 1,1–8; zum vielen Volk aus Judäa und Jerusalem (V. 5) tritt nun allein Jesus. Er wird durch seine Herkunft aus Nazaret näher bestimmt und dieses in Galiläa lokalisiert. Aber trotz der geographisch unterschiedlichen Herkunft und seiner besonderen Erwähnung lässt auch er sich von Johannes im Jordan taufen. Er, der nachträglich allein heraus-

³⁵ Vgl. dazu GNILKA, Mk 1, 53; BERGER, Messiastraditionen 28–30 u. a.; zur Übereinstimmung und Differenz zu Berufungserzählungen von Propheten vgl. weiter VAN IERSEL, Mk 87f.; zur Kritik vgl. RUCKSTUHL, Gottessohn 11–13.

³⁶ Vgl. BERGER, Formgeschichte 280–286.

³⁷ So LENTZEN-DEIS, Taufe 195–248; PESCH, Mk 1, 88; HEIL, Mk 35; u. a.; vgl. auch RUCKSTUHL, Gottessohn 13–15.

³⁸ Vgl. dazu weiter GUELICH, Mk 1, 30.

³⁹ Vgl. MARCUS, Mk 1, 158.163.